

BABYTRAGEN KANN HEILSAM SEIN

Zugehörig sein ist ein fundamentales Bedürfnis das in unserem Kulturkreis seit Jahrtausenden im Keime erstickt wird. Der Preis dafür ist hoch, doch kaum erkennbar für Menschen die keine Rückverbindung haben. Neugeborene Menschenwesen können uns zur Rückbesinnung bringen - falls wir bereit sind uns berühren zu lassen.

Willi Maurer, Aranno

2001/911

Getragen von der Aufbruchstimmung der 68er Jahre und der Erkenntnis, welcher Isolierung und Überforderung Mütter und Väter in unserer leistungsorientierten Industriegesellschaft ausgesetzt sind, fanden wir, eine Anzahl Frauen, Männer und Kinder, uns zu einer Wohn- und Arbeitsgemeinschaft zusammen. Rückblickend wird mir immer bewusster, dass meine grössten Lehrmeister die Kinder waren.

Unser Haus war damals auch offen für Menschen, die, auf der Flucht vor den schrecklichen Brutalitäten in Chile, in die Schweiz gelangten. Eine dieser Frauen trug ihren Säugling immer bei sich am Körper. Sie hätte von uns einen Kinderwagen geschenkt haben können. Das kam für sie nicht in Frage. Damals wusste ich noch nicht, welche Konsequenzen das (Nicht-)Getragenwerden für uns Menschen hat. Doch das was ich sah war eindrücklich: Ihr Kind, das sehr aufgeweckt Anteil am unmittelbaren Geschehen nahm, weinte niemals, es teilte seine Bedürfnisse durch suchende Mimik und Gesten mit, und die Mutter nahm sofort wahr, was es brauchte. Trotz all ihrer Entwurzelung herrschte tiefster Friede. Woher nahm diese Frau soviel Kraft? Vielleicht aus der Tatsache, dass sie selber als Kind getragen worden ist?

Unsere Kinder reagierten intuitiv auf ihre Weise: Nicht nur die kleinen, auch die älteren Kinder verlangten nach Babyflaschen und Windeln und spielten damit tagelang, und nahmen dabei wechselnd die Rolle der sorgsam Mutter und dem bedürftigen Baby ein. Gaben sie einander das, was sie in ihrer ersten Lebenszeit so sehr vermisst hatten? In ihrem Spiel schrien sie vorerst wie gewohnt mit quäkenden Babystimmchen. Da aber sofort bei anderen die Bereitschaft angerührt war, sich liebevoll, so wie sie das bei der chilenischen Mutter sahen, um den Schreihals zu kümmern, verstumte das Weinen bald, und es herrschte schliesslich... tiefste Zufriedenheit. Es war beeindruckend, wie schliesslich alle, zusammengekuschelt, an ihren Babyflaschen nuckelten.

Einige Tage später fand die Mutter eine Wohngelegenheit bei Bekannten und war dran, sich von uns verabschieden. Nina, ein Mädchen das eben gerade zu sprechen begann, meldete sich zu Wort und verkündete, dass sie Luca (so hiess auch das Baby der Chilenin) heisse und mitgehen wolle. Ninas wirkliche und die «neue» Mutter erklärten sich einverstanden, und so wurde ihr ein kleines Bündelchen mit Pyjama und Wegzehrung gepackt, das sie stolz umhängte. Erst zwei Tage später kündigte sie übers Telefon an, dass sie nun wieder Nina heisse und nach Hause zurückkehren möchte. Dann, bei ihrer Ankunft, verkündete sie freudestrahlend, dass sie - wie Luca - an der

Brust habe trinken dürfen. Nina hatte als Kleinkind nur die Babyflasche bekommen, da ihrer Mutter im Spital geraten wurde, auf das Stillen zu verzichten. Dass Nina es wagen konnte, sie zu verlassen, ohne Angst haben zu müssen, dann nicht mehr erwünscht zu sein, schien für mich das Resultat einer liebevollen Betreuung.

Das Aufblühen dieser Kinder mitzuerleben, gab mir damals, in einer Zeit wo ich selber noch nicht in Kontakt war mit meinem eigenen inneren Kind, die Kraft, mich auf die Suche zu begeben. Nach langjähriger tiefer Selbsterfahrung in verschiedenen holistischen Therapieformen hatte ich die Gelegenheit, zusammen mit einem Dutzend (teilweise angehenden) Therapeuten und Therapeutinnen, für die Dauer eines Jahres einen Forschungs- und Lebenskreis zu bilden. Wir hielten uns täglich während 6 Stunden (während einigen 10tägigen Intensivphasen gar rund um die Uhr) im selben Raum auf. Wir alle handelten in Eigenverantwortung, die Rollen von Klient oder Therapeut wechselnd (also ohne entsprechendes Machtgefälle). Wir brachten unsere Konflikte emotional und körperlich zum Ausdruck und loteten unser Gefühlsleben bis zu den tiefsten Wurzeln, auf frühkindlicher, geburtlicher und vorgeburtlicher Ebene, aus. Bestimmte Abmachungen, garantierten uns dabei Schutz vor äusseren Verletzungen.

Wir machten dabei erstaunliche Erfahrungen, die deutlich aufzeigten, dass hinter dem, was in unserem Kulturkreis unter Sexualität verstanden wird (und oft mit Macht und Eifersucht gekoppelt ist), etwas ganz anderes liegt als wir denken: Nämlich der Wunsch unseres verdrängten inneren Babys, die Mutter zu erreichen. Bei der Frau ist dabei meistens die Sehnsucht vorherrschend, vom Mann gehalten zu werden (wie sie das von der Mutter gebraucht hätte). Beim Mann ist es meistens der (oft gewaltsame) Versuch die von der Frau gewünschten Grenzen zu überwinden. Er versucht damit seine insgeheime Ohnmacht zu kaschieren. Eine Ohnmacht mit der er meistens erst dann in Kontakt kommt, wenn die enttäuschte Frau sich verschliesst oder verweigert. Dann ist in ihm (unbewusst) der Schmerz der frühesten Kindheit, des Weggelegtwordenseins, angerührt. Mann und Frau böte sich hier Gelegenheit, Kontakt mit ihrem inneren, abgespaltenen Baby Kontakt zu finden, würden sie sich nicht in eine(n) neue(n) PartnerIn verlieben.

Die Tragik von uns Menschen ist, dass wir unsere Abgespaltenheit vom Fühlen, durch wissenschaftliche Erklärungsversuche der Geheimnisse des Lebens, zu kompensieren versuchen. Je weiter wir vom Gefühl entfernt sind und je grösser unser Unglück ist, desto grösser scheint unser Glauben in un-be-griffenes

Wissen zu sein. Nur so ist es möglich, dass trotz dem Einzug der sanften Geburt, Babys nach wie vor von ihren Müttern getrennt und weggelegt werden.

Wie kommt es, dass dieser verheerende Mechanismus über Jahrtausende hinweg seine Wirkung entfalten kann. Wie kommt es, dass sowohl Mythen als auch die Heiligen Schriften in verschlüsselter Form immer wieder auf die Abspaltung von der paradiesischen Ganzheit hinweisen, und trotzdem die wegweisenden Bezüge zur Zeugung, Geburt, und erste prägende Lebenserfahrung sowie, als Folge davon, die Suche des gespaltenen Menschen nach Ganzheit nicht erkannt wird? Laut Franz Renggli war schon in den Mythen der Sumerer, also 5000 J.v.Chr., die Trennung des Babys von der Mutter das Hauptthema. Wie kommt es, dass wir seit damals bis in die heutige Zeit, erst das zerstören was wir abschliessend zu heilen versuchen?

Mythen und heilige Schriften sind Metaphern, deren Interpretation immer vom Bewusstseitsgrad des interpretierenden Menschen beeinflusst ist. Daher die Krux: Nur diejenigen Menschen, die sich in das seelische Erleben eines Neugeborenen einfühlen können, sind im Stande, diese Geschichten in ihrer vollen Tiefe entschlüsseln zu können. Wenn dieses Bewusstsein fehlt, geschieht es, dass Prediger Bibelworte zitieren, die dazu auffordern wie die Kinder zu werden, und dabei keine Ahnung haben, wie irdisch nahe das in der Bibel verheissene Königreich sein könnte wenn wir das tatsächlich tun würden. Folgende Anhaltspunkte könnten uns den Weg weisen: Der Mensch kommt als Tragling zur Welt, ein Indiz sind die Klammerreflexe beim Neugeborenen. Wird sein tiefstes Bedürfnis nicht wahrgenommen, nämlich am Leib der Mutter getragen zu sein, ist sein Zugehörigkeitsgefühl für immer gestört. Von den Säugtieren wissen wir, welch verheerende Konsequenzen es hat, wenn das Imprinting, d.h. der prägende, alle Sinne umfassende Kontakt zwischen Mutter und Neugeborenem im Anschluss an die Geburt verhindert ist: Sie erkennen einander nicht mehr als zugehörig.

In vielen von unseren Krankenhäusern empfiehlt das Pflegepersonal den Müttern nach wie vor, ihr Baby nachtsüber in ein separates Bettchen oder sogar in ein Säuglingszimmer wegzulegen. Damit ist die ausschlaggebende Zeit für die prägenden Sinneskontakte verpasst, die in Mutter und Säugling jene intuitiven und natürlichen Verhaltensweisen auslösen, die beiden Freude und Erfüllung garantiert, und im Kind ein Urvertrauen entstehen lässt. Später, zur werdenden Mutter herangewachsen, bildet genau dieses gesunde Urvertrauen die Basis, um sich durchzusetzen, wenn

theoriegläubige Menschen ihr empfehlen das Baby wegzulegen.

Mutterfreuden können jedoch trotz aller guten Absicht getrübt werde, und zwar dann, wenn das angekommene Baby in der Mutter den (bislang verdrängten) Schmerz über all das Vermisste aus der eigenen Kindheit anrührt. Dann ist Grund zur Trauer! Sie will gelebt sein und Ausdruck finden im Weinen und im Grollen. Dies führt zum Erkennen des eigenen inneren kleinen Kindes, das genauso erkannt und ans Herz genommen sein möchte wie das gerade Geborene. Mütter, die in diesem Bedürfnis keine liebevolle Unterstützung finden oder sich gegen diese tiefen Gefühle sträuben, erleben oft eine postpartale Depression (die Schulwissenschaft konnte bis heute kein befriedigendes Erklärungsmodell dazu liefern).

Wenn die Trauerarbeit der Mutter (und des Vaters, der sonst zum Rivalen des Neugeborenen wird) nicht stattfinden kann, wird das Kind zu einem Störfaktor in der Paarbeziehung. Dann wird das Baby mit seinen Bedürfnisäußerungen in Form von Weinen (von der Schulwissenschaft hilflos als 3-Monats-Kolik bezeichnet) die Eltern schnell überfordern. In ihrer Hilflosigkeit neigen sie dazu, sich ausgerechnet des am zerstörerischen wirkenden Machtmittels zu bedienen, jenem das seit Jahrtausenden das Unheil auf die nächste Generation überträgt: Abschieben ins Kinderzimmer, um endlich Ruhe zu haben. So kommt es, dass die meisten Menschen unseres Kulturkreises unbewusst die Angst vor dem Verlassenwerden in sich tragen.

Verlassenheit wird in unserem Kulturkreis mit symbolischem Ersatz besänftigt: Erst Schnuller, Babyflasche, Spielsachen; später Süßigkeiten, Rauchwaren, Rausch- Betäubungs- und Genussmittel, sowie exzessive Konsum- und Modegewohnheiten, Ferien weit weg vom grauen Alltag. Besondere Urstund feiert jedoch der Mobilitätswahn, denn er bietet ideale Möglichkeiten, dem schmerzlichen Hier und Jetzt, in welchem sich das alte Verlassenheitsgefühl bemerkbar machen würde, zu entinnen. Auch die Habsucht, von der führenden Ökonomen überzeugt sind, dass sie dem Menschen angeboren ist, und die im Shareholder- und Globalisierungsbusiness zur willkommenen Eigenschaft des erfolgversprechenden Managers werden kann, steht in einem ursächlichen Zusammenhang mit dem seelischen Mangel in frühester Kindheit. Wer hätte gedacht, dass auch das militärische Wettrüsten einen Bezug haben könnte zur totalen Ohnmacht des Babys, das liegengelassen wurde und für seine Verzweiflungsschreie gar mit Klapsen bestraft wurde? Könnte die Anwendung jeglicher Art von Gewalt, ein Versuch sein, alles vorzukehren um nie mehr eine solche Machtlosigkeit erdulden zu müssen wie im früheren Verlassenwordensein?

Könnte unsere Jagd nach billigen Konsumgütern und in deren Folge die ausbeuterischen Arbeitsbedingungen bei uns und in Billiglohnländern, etwas mit

der Kompensation eines frühen Mangels zu tun haben? Wir sind bereit für Waffen Milliarden auszugeben, während wir bei der dringend notwendigen Unterstützung von Mutter und Kind die Sparschraube ansetzen. Sind dabei in frühester Kindheit entstandene Ängste im Spiel, die (geschürt durch Kampagnen in den Massenmedien) uns solche Entscheide treffen lassen? Meine Erfahrungen im Verlaufe 20-jähriger Arbeit, erst als leitendes Teammitglied eines Pilotprojektes für drogengefährdete (oft straffällig gewordene) Jugendliche, später als Leiter von Selbsterfahrungsgruppen, lassen mich zum Schluss kommen, dass solche Zusammenhänge bestehen.

Kinder die weggelegt werden, sind in ihrer Menschenwürde gekränkt. Kränkung führt leicht zu einer Schwächung des Immunsystems oder zur Neigung Unfallrisiken einzugehen; nicht selten aber auch zur Inszenierung von Situationen, die es ermöglichen sich (unbewusst) für früh erlittene Ohnmacht zu rächen. Ersteres widerspiegelt sich in unseren Krankheits- und Unfallstatistiken, aber auch in der zunehmenden Zahl von Menschen, die an Depressionen leiden oder Suizidgefährdet sind; letzteres in Pornographie, Gewaltakten und Fremdenhass.

Erst wenn wir unser Bewusstsein für diese tieferen Zusammenhänge und die daraus entstehenden Folgekosten öffnen, erfassen wir die Tragweite der frühkindlichen Spaltung, die gesellschaftlich und politisch in einem Teufelskreis endet. Religion (Rückverbindung) müsste Wege aufzeigen die da wieder hinausführen. Warum das bisher nicht geschah zeigt das eindrückliche Beispiel des Bibelschreibers und Begründers einer Reformbewegung, Martin Luther¹. In seiner zweifellos ehrenwerten Absicht, sein Kirchengenoss vor Unheil zu bewahren, vertrat er die Meinung, dass Kleinkinder als Erstes lernen müssten, allein sein zu können. Er kam zum Schluss, dass ihr Weinen mit allen Mitteln zu unterbinden sei. Wenn dies nicht gelang, sei anzunehmen, dass es sich um einen Wechselbalg (in den Grimmschen Märchen ein - oft verhextes - untergeschobenes Kind) handeln würde, und dann sei es angebracht - um sich vor dem Teufel zu schützen - ihn totzuschlagen.

Gläubige Mütter legten fortan, aufgrund von Ratschlägen kirchlicher Autoritäten (in früheren Jahrhunderten auch aus sozialer Not, oder Geringschätzung der Kinderbetreuung), ihr Kind zur Seite. Der Grund seines verzweifelten Weinens (die lebensbedrohende Verlassenheit und das Bedürfnis nach Nähe), wurde von Menschen, die wie Martin Luther (infolge der eigenen Kindheitsverletzung) vom Gefühl abgespalten waren, nicht erkannt. Anhand dieser schizophrenen Situation sehen wir, wie selbst Religion ein untaugliches Mittel ist, um einen Ausweg zu finden.

¹ Luther, *Vom Teufel und seinen Werken*, Walch *Opera exegetica*, Erlanger Ausgabe, II., S. 127 <http://www.theologe.de/theologe3.htm>

Eine Ausnahme findet sich in Bali (vor allem bei der von unserer Zivilisation noch unberührten Landbevölkerung). Ein religiöses Gebot sagt, dass Kinder in den ersten drei Lebensmonaten den Boden nicht berühren dürfen. So werden sie am Körper der Mutter getragen. Eine Bekannte die sich dort aufhielt, war zutiefst berührt durch die Harmonie und Friedfertigkeit dieses Volkes, und stellte zudem fest, dass dort Säuglinge, wenn nicht wirklicher körperlicher Schmerz vorliegt, kaum 5 Minuten im Tag weinen.

Unsere Gesellschaft ist immer noch zutiefst ahnungslos, wie sehr die Trennung von Mutter und Kind unser ganzes Handeln prägt. Es braucht einen allumfassenden Bewusstseinsprozess und eine Aufarbeitung unseres eigenen Defizites um den Wert des Tragens von Babys erkennen zu können. Es bedeutet nicht, dass Mütter sich selbstlos aufopfern. Es geht darum dass Mütter sozial getragen werden und wir soziales Leben so gestalten dass sie mit ihren Kindern, teilhaben können.

Hier möchte ich anmerken, dass allein das Tragen des Babys, ohne liebevolles emotionales Präsentsein, genauso schlimm sein kann, wie es liegen zu lassen. Es gibt inzwischen viele Mütter und Väter die sich zwar ihrem Baby liebevoll zuwenden, es aber in der Nacht trotzdem weg, ins Kinderzimmer legen. Hätten sie das Bewusstsein um die Wichtigkeit des Babytragens, würden sie sicherlich anders handeln. Immerhin: Ihre Zuwendung wirkt heilend, so dass das Kind seinen Schmerz nicht verdrängen muss.

Einheit und Liebe sind in uns Menschen als natürliche Gaben angelegt - falls wir sie nicht aus Unachtsamkeit im Keime zerstören. Kinder könnten uns Erwachsenen den Weg aufzeigen - zum eigenen inneren Kind - und zu einer friedlicheren Welt.

Willi Maurer ist Gründer des Ortes der Begegnung „Doné“, wo er seit 25 Jahren suchende Menschen mit Gefühls- und Körperarbeit begleitet, Augenkurse gibt und Aikido unterrichtet. Im Netzwerk HOLON (www.holon.ch) betreut er die Arbeitsgruppe „Schritte zum Frieden“ und hält auf Anfrage Vorträge und Workshops in Deutschland, Italien und in der Schweiz. Info: www.willi-maurer.ch

Ausführlich dargestellt hat Willi Maurer seine Erkenntnisse in den Büchern:

- *Der erste Augenblick des Lebens. Der Einfluss der Geburt auf die Heilung von Mensch und Erde*, Drachen Verlag.
- *Mère et bébé l'un contre l'autre*, Le Souffle d'Or.
- *La prima ferita*, Terra Nuova
- *Il senso di appartenenza*, Terra Nuova

Die Bücher sind im Buchhandel erhältlich, oder beim Autor (Versand nur innerhalb der Schweiz):

Willi Maurer, Doné, CH-6994 Aranno, info@willi-maurer.ch

Baby-Tragetücher und Tragetuch-Kurse:

www.babytragen.com
Lana Schweiz, Sonnenbergstr. 19, CH-9036 Grub